

## Rede Beteiligung Tech Quartier – FinTech Community am 16.11.2017 im Stadtparlament

Christiane Loizides

Sehr geehrte Damen und Herren,

FinTech, FinTech Community – was ist das? Ich bin schon bei der Auswahl dieses Themas, das Gegenstand des Magistratsvortrags 162 ist, der Frage begegnet: „Ist das Thema nicht ein bisschen dröge“? Ich fürchte, dass manche oder mancher von Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, das auch still vor sich hin denkt!

Weit gefehlt! Junge Fintech-Unternehmer sind gerade dabei, die Bankenwelt „aufzumischen“! Die städtische Wirtschaftspolitik hat das erkannt und das neue Tech Quartier neben der Messe zur Förderung des Gründer-Ökosystems mit auf den Weg gebracht. Seit der offiziellen Eröffnung Ende 2016 liegt der Schwerpunkt auf der Digitalisierung der Dienstleistungsbranche unter Einbeziehung weiterer innovations- und technologiegetriebener Geschäftsmodelle, beispielweise in der Versicherungs- oder Immobilienbranche.

Zwar übersteigt die rasante Ausbreitung und Nutzung der Möglichkeiten, die die digital vernetzte Wirtschaft mit sich bringt, in mancher Hinsicht die Aufnahmekapazitäten menschlicher Anpassungsbereitschaft! Das mündet dann häufig in dem Einwand: „Braucht man das wirklich, welche Risiken bergen die neuen Technologien?“

Letzte Woche fand das 9. Frankfurter Symposium für Digitale Infrastruktur statt zum Thema „Das Internet der Dinge – leben und arbeiten in einer total vernetzten Welt“. Dort schilderte der Mathematiker und Philosoph Prof. Dueck, auf welche mentalen Widerstände er stößt bei Versuchen, mittelständischen Firmen die praktischen Vorzüge der Umstellung auf die Vernetzung im Rahmen der Industrie 4.0 – dem sog. Internet der Dinge – zu vermitteln. „Ich will aber nicht, dass mein Kühlschrank mit meiner Waschmaschine kommuniziert“, oder ähnliches, bekommt er oft zu hören!

Anders verläuft jedoch offensichtlich die mentale Implementierung der neuen Informationstechnologien im Bereich der Finanztechnologie. Innovative Finanzinstrumente und -dienstleistungen verzeichnen weltweit seit 10 Jahren ein rasantes Wachstum.

Eine Studie zum FINTECH – MARKT in DEUTSCHLAND vom Oktober 2016 im Auftrag des Bundesfinanzministeriums zeigt auf, dass im Bereich der Marktsegmente Finanzierung und Vermögensmanagement – also einem traditionell von Banken besetzten Arbeitsfeld – seit 2007 hohe Wachstumsraten zu verzeichnen waren. Das Gesamtmarktvolumen der in Deutschland tätigen FinTech-Unternehmen in diesen beiden Segmenten betrug im Jahre 2015 2,2 Mrd. EUR. Finanzierungen von Startups im Wert von 270 Mio. EUR wurden über Crowdfunding-Plattformen vermittelt, eine Finanzierungsweise, auf die wir im Rahmen der Bewerbungen um den Frankfurter Gründerpreis zunehmend stoßen. Vermögen von über 360 Mio. EUR wurden durch Social- Trading-Plattformen und Robo-Advice-Anbieter verwaltet. Das sind Arbeitsgestaltungen auf dem Finanzmarkt, die völlig neuen kommunikativ partizipatorischen Mustern folgen. Rund 1,2 Mio. Deutsche nutzten 2015 unabhängige Personal-Financial-Management-Systeme zur Verwaltung ihrer persönlichen Finanzen. Diese Systeme wurden von FinTech-Unternehmen entwickelt!

Und das sind nennenswerte Beträge bzw. Kundenströme, meine Damen und Herren, die dem traditionellen Bankengeschäft nicht zugänglich sind, falls sich die Banken nicht „bewegen“. Die Studie geht im Basisszenario von einem Anstieg des FinTech-Gesamtvolumens im Jahr 2020 auf 58 Mrd. EUR, im Jahr 2025 bereits auf rund 97 Mrd. EUR aus.

Innerhalb Europas liegt der deutsche Fintech-Markt nach Großbritannien auf dem zweiten Platz. Hier streiten Berlin und Frankfurt um den Vorrang. Während Berlin am Angestregtesten bei den Startups ist, zeichnen sich bei den FinTechs Vorteile für Frankfurt ab. Während Berlin als Finanzplatz eher unbedeutend ist, liegt Frankfurt im

Global Financial Centers Index auf Rang 16. Die Banken sind für FinTechs auch als potenzielle Kunden von Interesse, daher hat die Nähe zu Frankfurt Bedeutung für FinTechs.

Während Berlin im Bereich Venture Capital führt, ist der Wirtschaftsstandort Frankfurt am Main ein europäischer Regulierungs-Hub mit EZB, Bundesbank und Bafin sowie der Versicherungsaufsicht EIOPA. Durch die Ansiedlung der Europäischen Finanzmarktvereinigung AFME, des Dachverbandes für Finanzmärkte in Europa im Februar wurde der Finanzplatz Frankfurt nochmals gefestigt. Auch infolge des Brexits ist mit der Stärkung des Bankenstandortes zu rechnen. Das lässt auf weiteren Zuzug von FinTechs hoffen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Welchen öffentlichen Nutzen bringt das „Tech Quartier“ der Stadt Frankfurt?

Aufgrund der dynamischen Entwicklung in der weltweiten Digitalisierung von Finanzdienstleistungen ist die Erhöhung der Standortattraktivität für FinTechs von enormer Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit des Finanzplatzes Frankfurt. Das Innovationspotenzial der Region FrankfurtRheinMain mit dem Standortfaktor einschlägiger Bildungsstätten soll genutzt werden, um den Finanzplatz als Europäisches FinTech Hub wie auch als Hub für digitale Innovationen für die Wirtschaft im Allgemeinen zu etablieren. Die entstehenden neuen Arbeitsplätze sind geeignet, den Stellenabbau im traditionellen Bankengeschäft zu kompensieren, der Austausch funktioniert bereits jetzt.

Die noch vorhandenen Defizite in der internationalen Sichtbarkeit der FinTech-Potenziale sollen durch internationale Fachveranstaltungen im Tech Quartier angegangen und der interdisziplinäre Austausch gefördert werden. Im öffentlichen Bewusstsein bedarf es zudem einer Steigerung der sozialen Akzeptanz des neuartigen Unternehmerdenkens in dieser Szene. Scheitern wird nicht als Katastrophe, sondern als Ansporn für einen Neuanfang begriffen!

Nach alledem steht außer Zweifel, dass die zügige Umsetzung der Projektidee zum Fintech Center bis zur Eröffnung des „Tech Quartiers“ - ein Jahr! - eine begrüßenswert effiziente Gemeinschaftsleistung der Akteure von Stadt, Land, Universitäten und der privaten Wirtschaft zum Nutzen des Finanzplatzes Frankfurt am Main darstellt!

Die Beteiligung der Stadt an der Betreibergesellschaft, der „FinTech Community Frankfurt GmbH“ ist außerordentlich wünschenswert, die Risiken sind wohl abgewogen und gut vertretbar. Die finanzielle Ausstattung der GmbH durch Sponsoren mit 800.000 EUR p.a. bis 2021, neben zusätzlichen Einnahmen, die im Businessplan veranschlagt sind, nebst Kontrolle durch die Gremien der Gesellschaft, lassen für die Stadt keine unververtretbaren Risiken erwarten. Dem steht die Möglichkeit der direkten Einflussnahme als Mitgesellschafterin bei der Umsetzung des Konzepts gegenüber.

Die FinTech-Unternehmen zielen im Kern darauf ab, die Vorteile der neuen Finanztechnologien massentauglich zu machen, damit die Finanzmärkte für jeden zugänglich werden. Mögliche Risiken wären regulatorisch beherrschbar.

Derzeit befinden wir uns im Aufbruchsstadium der jungen Branche. Es gilt der Ausspruch Henry Fords: „Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist“, und ich füge hinzu: „im besten Fall“.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!